

► **Berufsbildungsforschung: multidisziplinär, praxisorientiert, evidenzbasiert?**

Vorwort der Herausgeber

Ungeachtet einer deutlich gestiegenen Studierneigung durchlaufen nach wie vor die meisten jungen Menschen berufliche Bildungsgänge. Und auch im späteren Leben lernen sie hinzu oder bereiten sich auf neue berufliche Tätigkeiten vor. Berufsbildungsforschung hat die Aufgabe, die Berufsbildung analytisch zu durchdringen und zu strukturieren, Daten zu Strukturen, Einflussfaktoren, Ergebnissen und Entwicklungstendenzen zu generieren sowie Vorschläge zur Gestaltung zu erarbeiten. Forschung und Entwicklung sind dabei zwei sich wechselseitig bedingende und im günstigen Fall befruchtende Seiten. Wissenschaft, Politik und Berufsbildungspraxis sind auf einen engen Austausch angewiesen.

Berufsbildungsforschung ist ein heterogenes Forschungsgebiet. Das hängt zum einen mit dem Gegenstand, nämlich der Berufsbildung in all ihren Facetten und Organisationsformen, zusammen. Es ist zum anderen darauf zurückzuführen, dass unterschiedliche Disziplinen dazu aus jeweils unterschiedlichen Blickwinkeln, mit unterschiedlichen Fragestellungen und unterschiedlichen methodischen Zugängen Beiträge leisten. Diese vielen Facetten zusammenzutragen, Schnittstellen und Schnittmengen zu identifizieren sowie Gemeinsamkeiten und Unterschiede zu bilanzieren, ist daher eine immerwährende Aufgabe.

Berufsbildungsforschung ist ein vergleichsweise junges Forschungsfeld. Es entwickelt sich in dem Maße, in dem sich eine systematische Berufsbildung etablierte und der Staat darin zugleich ein wichtiges Handlungsfeld für die Sicherung von Qualität und Vergleichbarkeit, von Durchlässigkeit und Chancengleichheit, von Innovation und Wettbewerbsfähigkeit einer Volkswirtschaft entdeckte. Auf dieser Grundlage entstand ein politisches Interesse an einer regelmäßigen und systematischen Analyse der Rahmenbedingungen und Strukturen sowie der wissenschaftlichen Politikberatung. Es schlug sich im Aufbau entsprechender Forschungsinstitute, in Forschungsprogrammen und in Veröffentlichungen nieder.

Der vorliegende Sammelband beschreibt die Situation der Berufsbildungsforschung und ihre Herausforderungen, Zugänge und Ansätze aus unterschiedlichen Blickwinkeln. Die Stichworte „multidisziplinär – praxisorientiert – evidenzbasiert“ beschreiben dabei das Spannungsfeld, in dem sich die Berufsbildungsforschung bewegt. Der Anlass für diese

Selbstvergewisserung war das 25-jährige Bestehen der Arbeitsgemeinschaft Berufsbildungsforschungsnetz (AG BFN). Sie wurde im Jahr 1991 als Netzwerk von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern gegründet, die Beiträge zur Berufsbildungsforschung leisten.

Berufsbildungsforschung muss wissenschaftlichen Anforderungen gerecht werden, und sie muss die Berufsbildungspolitik und die Berufsbildungspraxis unterstützen. Diese Anforderungen stehen zwar nicht grundsätzlich im Widerspruch zueinander, aber eben doch in einem Spannungsverhältnis. Die Wissenschaft verlangt eine theoretische Fundierung der Forschung und die Ableitung von Forschungsfragen aus theoretischen Kontexten sowie methodische Transparenz. Dafür steht in jüngster Zeit der Anspruch der Evidenzbasierung. Die damit verbundenen Erwartungen der Politik verdeutlicht der Beitrag von Cornelia HAUGG. Für die Politik und Berufsbildungspraxis stellen sich meist sehr konkrete Handlungsaufgaben, zu denen Forschung Handlungshilfen bereitstellen soll.

Die Herausforderungen, denen sich die Berufsbildung – namentlich die Berufsausbildung im dualen System – ausgesetzt sieht, beschreibt Eckart SEVERING. Seiner Analyse nach droht das System zwischen die Mühlsteine zu geraten. Auf der einen Seite entscheidet sich eine wachsende Zahl junger Menschen für ein Hochschulstudium und damit gegen einen beruflichen Bildungsweg. Auf der anderen Seite bleibt ein gesellschaftspolitisch nicht tolerabler Teil der Schulabgänger/-innen ohne Berufsausbildung, obwohl sich in den Unternehmen ein hoher Fachkräftemangel abzeichnet. Angebot und Nachfrage passen in Bezug auf die Anforderungen, die Kompetenzen und die Berufswünsche der Bewerber/-innen, aber auch in regionaler Hinsicht allzu häufig nicht zusammen.

Von der Berufsbildungsforschung werden Beiträge zur Lösung dieser drängenden bildungspolitischen Fragen erwartet. Zugleich befindet sich die Berufs- und Wirtschaftspädagogik als ein zentraler Träger der Berufsbildungsforschung seit Jahren in einem Prozess der Selbstfindung. Dieter EULER bringt dies in dem Beitragstitel „Berufsbildungsforschung auf der Suche nach einem Profil...“ anschaulich zum Ausdruck. Empirische, auf Evidenz zielende Ansätze stehen qualitativen und entwickelnden Ansätzen gegenüber und ringen um Deutungshoheit. Dabei ist vollkommen klar, dass es notwendig wäre, beide Denkrichtungen aufeinander zu beziehen und miteinander in einen fruchtbaren Austausch zu bringen. Der Beitrag von Dieter TIMMERMANN zeigt exemplarisch, wie dies im Falle der seit den 1970er-Jahren regelmäßig durchgeführten Untersuchungen zu den Kosten beruflicher Bildung gelungen ist.

Beiträge zur Berufsbildungsforschung werden in unterschiedlichen Disziplinen und in unterschiedlichen Instituten und Hochschulen erbracht. Entsprechend vielfältig sind die Forschungsansätze, Theorien und Methoden. Verschiedene Autorinnen und Autoren analysieren aus jeweils unterschiedlicher disziplinärer und institutioneller Perspektive wichtige Aufgaben und Handlungsfelder der Berufsbildungsforschung. Aus der Perspektive der Arbeits- und Berufssoziologie beschreibt Martin BAETHGE (†) Entwicklungslinien und Gegenstände der Berufsbildungsforschung. Während die Arbeitssoziologie vor allem die abhängige Industriearbeit, ihre Organisationsformen wie auch ihre Gestaltungsvarianten in den Blick

genommen hat, sieht die Berufssoziologie im Beruf ein, wenn nicht das wichtigste Merkmal sozialer Schichtung. Gut dokumentiert ist der Wandel von arbeitsteiligen, tayloristischen Arbeitsstrukturen zu partizipativen Modellen mit komplexen Aufgabenprofilen und wechselnden Inhalten. Beide Teildisziplinen haben nachhaltigen Einfluss auf die Berufsbildungsforschung wie auch auf die Gestaltung von Berufen genommen. Dies schlägt sich nicht zuletzt in der Bildung breit profilierter Berufsbilder, einer projektorientierten Ausbildungsorganisation sowie im Anspruch nieder, Arbeitsbedingungen zu reflektieren und nach Möglichkeit mitzugestalten. Mit der Digitalisierung der Arbeitswelt, aber auch mit dem Wandel hin zu Dienstleistungsaufgaben erwachsen neue Herausforderungen, die tradierte Konzepte von Beruflichkeit infrage stellen.

Die Gründung des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) im Jahr 1969 und des Bundesinstituts für Berufsbildungsforschung (BBF) im Jahr 1970 standen im engen Zusammenhang. Beide Institute sollten auf ihre jeweils spezifische Weise wissenschaftliche Grundlagen für die Politikberatung bereitstellen. Während sich das BBF, aus dem sich das Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) entwickelte, vornehmlich der Entstehung beruflicher Qualifikationen widmete, war der Auftrag des IAB auf deren Verwendung und auf den Verbleib von Absolventen und Absolventinnen des Bildungssystems gerichtet. Beide Institute waren von Anfang an auf eine enge Zusammenarbeit verpflichtet. Dies schlägt sich bis heute in zahlreichen gemeinsamen Projekten, Veranstaltungen und Veröffentlichungen wieder.

Joachim MÖLLER beleuchtet in seinem Beitrag die Konsequenzen der Akademisierung und der Digitalisierung des Beschäftigungssystems für die Berufsbildung. Von einer Über-Akademisierung kann danach bislang nicht gesprochen werden. Die Berufsbildung sollte durch institutionelle Flexibilität versuchen, ihre Attraktivität zu bewahren. Ebenso wenig ist aus Arbeitsmarktperspektive mit einer dramatischen Massenarbeitslosigkeit als Folge der Digitalisierung zu rechnen. Wohl aber sind Passungsprobleme zu erwarten, weil sich die Tätigkeitsmerkmale und dementsprechend die Anforderungen in den Berufen verändern. Die Digitalisierung wird vor allem mit einer Zunahme an kreativen, planerischen, steuernden, kommunikativen und sozial-interaktiven Tätigkeiten verbunden sein. Darauf müssen sich die Verantwortlichen mit modernisierten Berufsbildern und, wo nötig, auch mit neuen Berufen einstellen.

Den Beitrag des BIBB und seine Spezifika beschreibt Reinhold WEISS. Dem gesetzlichen Auftrag des BIBB entsprechend liegt der Schwerpunkt bei der anwendungsorientierten Forschung und einer engen Verzahnung mit Fragestellungen aus der Berufsbildungspolitik und der Berufsbildungspraxis. Notwendig sind deshalb ein kontinuierlicher Dialog und Austausch mit der Scientific Community und mit den wesentlichen Akteuren der Praxis und Berufsbildungspolitik. Desgleichen müssen Forschungsergebnisse für beide Zielgruppen adäquat aufbereitet und veröffentlicht werden.

Die Berufsbildung ist Teil einer regelmäßigen Bildungsberichterstattung. Dem dienen vor allem der jährliche Berufsbildungsbericht der Bundesregierung, der seit 2009 von einem in der Verantwortung des BIBB erstellten Datenreport ergänzt wird, sowie die seit 2006

im zweijährigen Turnus erstellten nationalen Bildungsberichte. Den Berichtssystemen liegt ein indikatorengestützter Ansatz zugrunde. Sie ermöglichen es, Entwicklungen in Form längerfristiger Trends abzubilden. Grundlage sind statistische Daten und repräsentative Erhebungen. Kai MAAZ beschreibt die Konzeption der nationalen Bildungsberichte und die Rolle der beruflichen Bildung darin. Für die Zukunft wäre es seines Erachtens wünschenswert, individualisierte Daten zur Verfügung zu haben, um auch individuelle Entwicklungsverläufe abbilden zu können. Auch die Regionalisierung von Daten oder die Verbindung mit den Ergebnissen von Kompetenzmessungen, etwa im Rahmen des Nationalen Bildungspanels, würden sinnvolle Weiterentwicklungen darstellen.

Aus der Vielfalt und Zersplitterung der Ressourcen für Forschung ergibt sich für Friedrich Hubert ESSER zwingend die Notwendigkeit zur Zusammenarbeit und zur Bildung von Netzwerken. Die Organisation des interdisziplinären Dialogs und der Kooperation über die fachlichen Grenzen hinaus war und ist das zentrale Anliegen der Arbeitsgemeinschaft Berufsbildungsforschungsnetz (AG BFN). Im Jahr 1991 wurde sie maßgeblich auf Initiative des Bundesinstituts für Berufsbildung als informelles Netzwerk etabliert. Zentraler Partner auf der Hochschuleseite war von Anfang an die Sektion Berufs- und Wirtschaftspädagogik der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft. Von Beginn an beteiligt waren außerdem das Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung sowie eine Reihe von außeruniversitären Forschungsinstituten.

Mehr als 25 Jahre sind seit der Gründung der AG BFN vergangen. Akteure und Mitwirkende, Forschungsschwerpunkte und Rahmenbedingungen, Diskursformate und Ziele haben sich seither verändert. Anfangs war die AG BFN vor allem ein Diskussionsforum für relevante Themen und neue Forschungsergebnisse. Sie leistet damit Beiträge für die theoretische und methodologische Weiterentwicklung der Berufsbildungsforschung und den interdisziplinären Diskurs. Zugleich war die AG BFN mit dem Auftrag angetreten, eine Informationsplattform zu Forschungsprojekten und Forschungsergebnissen zu entwickeln. Zu diesem Zweck wurden die Literaturdatenbank (LDBB) und eine Wissenslandkarte als Teile eines Wissensmanagementsystems zur Berufsbildung aufgebaut. Wesentliche Elemente davon wurden, nachdem die Förderung durch das BMBF ausgelaufen war, im Haushalt des BIBB verstetigt und sollen künftig in ein Repositorium integriert werden.

Die Beiträge von Karin BÜCHTER und Birgit ZIEGLER zeichnen die Entwicklung der AG BFN nach. Sie beschreiben, ausgehend von den ursprünglichen Zielen, die Handlungsmöglichkeiten und Realisierungsschritte. Nicht alles, was einstmals geplant worden ist, hat sich verwirklichen lassen. So ließ sich die Idee, der AG BFN eine aktive und eigenständige Rolle in der wissenschaftlichen Politikberatung zu geben, von einzelnen Impulsen abgesehen, nicht umsetzen. Dazu gab es weder einen Konsens noch einen Handlungsauftrag. Auch fehlte es an entsprechenden Ressourcen. Der Kern der Arbeit war stets, Forschungsstränge zusammenzuführen, den wissenschaftlichen Austausch zu organisieren und den wissenschaftlichen Nachwuchs zu fördern. Davon zeugen zahlreiche Veranstaltungen und Publikationen. Die Weiterentwicklung des Netzwerkes sollte denn auch vor allem im Wege einer thematischen

Fokussierung und Qualitätsentwicklung, nicht aber durch eine institutionell fixierte Strukturierung der AG BFN erfolgen. Wichtig wird auch künftig sein, unterschiedliche Disziplinen und Forschungsansätze einzubeziehen.

Für die beiden Herausgeber dieses Sammelbands, Eckart SEVERING und Reinhold WEISS, markiert die Fachtagung zugleich den Abschied aus ihren langjährigen Funktionen für die AG BFN. Ihre Aufgaben sind inzwischen in jüngere Hände gelegt. Aufgabe der Nachfolger und des gesamten Vorstands wird es sein, die AG BFN und darüber hinaus die Berufsbildungsforschung weiterzuentwickeln, mit neuen Ideen Impulse zu setzen und daran zu arbeiten, die unterschiedlichen Stränge immer wieder kommunikativ und kooperativ zusammenzuführen.

Wir danken allen Autorinnen und Autoren für ihre Mitwirkung sowohl an der Fachtagung wie auch an diesem Sammelband. Wir danken darüber hinaus allen Partnern und Akteuren für die vertrauensvolle und konstruktive Zusammenarbeit in all den Jahren. Schließlich möchten wir den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im BIBB und f-bb, insbesondere Frau Dr. Christina WIDERA und Herrn Dr. Matthias KOHL, für die tatkräftige Unterstützung danken. Ohne ihr Wirken im Hintergrund hätten weder die Veranstaltungen erfolgreich realisiert werden können, noch wären die zahlreichen Veröffentlichungen erschienen.

Reinhold Weiß
Eckart Severing

© 2018 by Bundesinstitut für Berufsbildung, Bonn
Herausgeber: Bundesinstitut für Berufsbildung, 53142 Bonn
Internet: <https://www.bibb.de/veroeffentlichungen>

WEIß, Reinhold; SEVERING, Eckart (Hrsg.): *Berufsbildungsforschung: multidisziplinär, praxisorientiert, evidenzbasiert? Vorwort der Herausgeber*

In: WEIß, Reinhold; SEVERING, Eckart (Hrsg.): Multidisziplinär – praxisorientiert – evidenzbasiert: Berufsbildungsforschung im Kontext unterschiedlicher Anforderungen. Leverkusen: Verlag Barbara Budrich 2018, S. 5-9



Der Inhalt dieses Werkes steht unter einer Creative Commons Lizenz

(Lizenztyp: Namensnennung – Keine kommerzielle Nutzung – Keine Bearbeitung – 4.0 Deutschland).

Das Werk wird durch das Urheberrecht und/oder einschlägige Gesetze geschützt. Jede Nutzung, die durch diese Lizenz oder Urheberrecht nicht ausdrücklich gestattet ist, ist untersagt. Weitere Informationen finden Sie im Internet auf unserer Creative Commons-Infoseite: <https://www.bibb.de/cc-lizenz>